

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen im Quartär auf Blatt 64 Straßwalchen

Von HERBERT MENEWEGER
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Süden, also im Gebiet des Unzinger Astes des Salzachgletschers, findet man weiterhin eine mächtige Moränendecke mit Drumlinrücken. Charakteristisch für dieses flache Becken sind Vernässungszonen sowie die drei Hochmoorgebiete (Wörlemoos, S Moosmühle, S Kirchberg), deren Untergrund eine stark verdichtete Grundmoräne bildet.

Weiter im Norden tritt bei Drei Eichen und Kirchberg in einer Höhe von 620 m das Anstehende aus der Moränenbedeckung hervor. Nach der glazialmorphologischen Nomenklatur können diese als Rundhöcker bezeichnet werden.

Weiter gegen E lassen sich jetzt drei Wallsysteme unterscheiden, die allesamt dem Würm zugeordnet werden können. Der äußerste Würmwall, der von Norden kommend den Hangfuß des Zifanken umläuft, kann in einen Hochstand und in einen nur mehr zum Teil vorhandenen Maximalstand gegliedert werden.

Der Maximalstand ist als kurz vorgeschobener, aber doch deutlich ausgebildeter Wall teilweise erhalten geblieben und besitzt die Zugrichtung: E Weidl (672 m) – Am Fuße des Moserwaldes (670 m) – In der Verlängerung (690 m) – NE- Fuchshof (700 m) nach Aigenstuhl (750 m), wie es zu einer Stirnberührung mit dem Thalgauarm des Traungletschers kam.

Der Hochstand ist deutlich und zum Teil breitrückig ausgebildet, mit einer Zugrichtung: E Weidl (662 m) – am Fuße des Moserwaldes (682 m) – In der Verlängerung (680 m) – NE Fuchshof (700 m) nach Aigenstuhl (750 m).

Der Mittlere Wall ist als Rückzugsstand zu bezeichnen und hat folgende Zugrichtung: Hölzlgut (655 m) – am Fuße des Moserwaldes, in Berührung mit dem Hochstand (680 m) – ESE Stallergut (669 m) – Sulzberg (661 m) – Holzmeister (677 m) nach N Bärenthal (633 m).

Der Innerste Wall ist ebenso ein Rückzugsstand, der auf Grund seiner Ausgeglichenheit in der Literatur als überfahren angesehen wird (DEL NEGRO, 1956; SEEFELDNER, 1961). Seine Zugrichtung verläuft: Hub (602 m) – Oberschönberg (604 m) – Pichl (643 m) nach Kraimoos (642 m).

Der Altenbach, der im ehemaligen Umfließungsgerinne am Südfuß des Zifanken seinen Ursprung hat, schneidet nördlich Stallergut bis zu 20 m in die Moränendecke ein und legt den im Liegenden befindlichen Flysch (Altlangbacher Schichten und Buntmergel nach EGGER, 1984ff) frei.

Die östliche Begrenzung des Unzinger Gletscherastes ist gekennzeichnet durch mächtige Eisrandterrassen, die zur Zeit des Eiszerfalls gebildet wurden. An den Rand des zurückschmelzenden Eislobus sedimentierten Bäche große Mengen unsortierten Materials, das mit einer chaotischen Schichtung zur Ablagerung kam (Schottergrube bei Tannbrunn). Verschieden hohe Terrassenniveaus, je nach Mächtigkeit des zurückschmelzenden Eiskörpers, lassen sich unterscheiden: 620 m bei Dachsbühel, Fuchsstatt, Tannbrunn und Holzmeister; 635 m bei Kraimoos und Holzmeister; 660 m nördlich von Schwandt.

Der Kraimooser Bach zerschnitt nun diese Eisrandterrassen und schloß die darunterliegende Grundmoräne im Bachbett wieder auf. Östlich von Kraimoos verläuft ein breit angelegtes Trockental, das dem früheren Verlauf des Kraimooser Baches entsprechen dürfte.

Im Jahre 1987 wurde die Kartierung des Quartärs von Koppl – Ebenau – Faistenau im Ostteil abgeschlossen, und so insbesondere das Gebiet zwischen Strubklamm, Faistenau und Todtberg kartiert.

Das kleine Becken (1x2 km) ist geprägt durch den mehr oder weniger bereits verfüllten und meist wasserfreien alten Stausee des Almbaches. Wie bei Ebenau ist auch bei Alm ein tieferes und höheres Flußterrassensystem ausgebildet.

Nach Norden, Richtung Lidaun, steigen Eisrandterrassen in mächtiger Ausbildung allmählich an; so schneidet sich der Schmiedbach bis zu 40 m tief ein, ohne das Liegende freizulegen.

Im Gegensatz dazu sind südwestlich des alten Stausees und südlich der Strubklamm, im Gebiet von Hinterstein und Plaik, die Lockergesteine nur als dünne Auflage über dem anstehenden Hauptdolomit erhalten. Zwischen den kleineren Terrassen, die auch hier kurze Rückzugsstände des Gletschers anzeigen, kommt an vielen Stellen der Fels in Rippen zum Vorschein.

Im Gebiet zwischen Kugelberg und Grünberg sind die würmzeitlichen Sedimente (präwürmzeitliche Ablagerungen können in diesem inneralpinen Becken nicht nachgewiesen werden) in mächtiger Ausbildung abgelagert worden. Im Nordosten hat sich der Almbach entlang der Südwestflanke des Kugelberges eingeschnitten; der größere Teil, um die Gehöfte Hanithal, Krin, Todtbauer, Strübl und Grünau, ist dagegen durch den buchtförmigen Charakter mit seinem glazialen Formenschatz fast ungestört. Mächtige Eisrandterrassen, die oft kein Liegendes erkennen lassen, wechseln mit aufgeschlossener Grundmoräne und markanten Endmoränenzügen. Die Wälle bei Hanithal, nördlich Krin, vervollständigen mit einem am Westhang des Kugelberges angebrachten Wall das bogenförmige Endmoränensystem von Faistenau – Eckschlag – Ebnerwirt, und zeigen das typische Bild einer ehemaligen Gletscherzunge eines von Westen kommenden Eiszuflusses.

Auch bei Hanithal sind Maximalstand (795 m), Hochstand (790 m–770 m) und ein erster Rückzugsstand (770 m–760 m) sowie südlich Plaik ein zweiter Rückzugsstand (765 m) ausgebildet, welche mit der Abfolge bei Lidaun exakte konzentrische Bögen ergeben.

Diese Gletscherzunge ist bei Faistenau dem von Osten vorstoßenden Traungletscher und südwestlich des Kugelberges dem Lokalgletscher des Hintersees gegenübergestanden.

Der Hinterseegletscher baute seine Endmoräne zwischen Todtbauer und Krin sehr nahe an der des Salzachgletschers auf, so wie es für einen Lokalgletscher charakteristisch ist: aufgrund der grobblockigeren Art des Materials mit weniger Feinstoffanteil ist der Wallrücken eher scharf gezogen und trockener als die gegenüberliegenden Endmoränen des Ferngletschers aus den Hohen Tauern.

Zwischen den Wällen, im glazialen „Niemandland“ also, ist im Südwesten ein keilförmiger Staukörper aus überwiegend Hangschuttmateriale abgelagert und ansonsten, durch die beengte Entwässerung bedingt, eine Schwemmlandchaft in Form eines ausgeprägten Trockentales ausgebildet.

Die bisherigen Ansichten über die Paläogeographie der Würmeiszeit des Gebiets Faistenau – Lidaun – Alm müssen nun grundlegend geändert werden (z. B. EBERS, E., WEINBERGER, L. & DEL NEGRO, W., 1966; SEEFELDNER, E., 1931, 1961 sowie GÖTZTINGER, G., 1942).

Die Mächtigkeit und Ausbreitung des Hinterseegletschers, sowie die erosive Wirkung des Almbaches in der Strubklamm waren deutlich überschätzt worden.

Dies führte zu der Ansicht, daß hier eine Gletscherzunge des Hinterseegletschers gelegen hat, die Strubklamm noch nicht eingeschnitten war und der Salzachgletscher mit dem Wiestalast nur über Ebenau von Westen kommend bis Ebnerwirt vorgestoßen war (siehe Abb. 1 und 2).

Nach der genauen Kartierung ergibt sich nun als neue Interpretation, daß die Strubklamm bereits zum Großteil präwürmzeitlich angelegt war, und die Breite in 900 m Seehöhe genügte, daß ein Gletscherast, der „Strubklammast“, vom Wiestalzweig des Salzachgletschers abzog und hier ein kleines Zungenbecken bilden konnte (siehe Abb. 3, 4 und 5).

Bericht 1987 über geologische Aufnahmen in den Kalkalpen auf Blatt 64 Straßwalchen

Von WOLFGANG PAVLIK
(auswärtiger Mitarbeiter)

Im Rahmen der Landesaufnahme wurde der kalkalpine Anteil dieses Blattes neu begangen.

Unter anderem wurde das Gebiet der Langbathzone nördlich Schober neu kartiert. Die Aufschlußverhältnisse sind sehr schlecht, da einerseits große Hangrutschungen existieren, die Hänge andererseits durch große Hangschuttmassen und Bergsturzmaterial bedeckt sind.

Die Ruine Wartenfels steht auf roten bis weißen Spatkalken (Hierlatzkalk und ?Vilserkalk). Nördlich und westlich der Felsen liegen Schrambachschichten. Östlich und südöstlich stehen weiße Spatkalke (?Hierlatzkalk und Vilserkalk) und noch nicht näher eingestufte braune Kalke an. Nördlich Schober treten in einigen Gräben unterhalb der Gutensteiner Kalke und der Wettersteinkalke des Tirolikums sehr intensiv verschuppte Folgen mit Hierlatzkalk – Vilserkalk? und Schrambachschichten zu Tage. Die Schrambachschichten sind bis auf 900 m hinunter verfolgbare. Die nördlich des Schober zwischen 860 und 940 m angeschnittenen Gutensteiner Schichten dürften größere Gleitmassen darstellen.

Auf der Westseite des Schober tauchen in den Gräben Gutensteiner Schichten und ?Reiflinger Schichten auf. Diese Serien bilden eine ungefähr WSW–ENE streichende Antiklinale unter dem Schober. Die Hauptmasse des Schober wird von Wettersteinkalken und -dolomiten gebildet. Entlang des Weges auf der Westseite des Schober (Höhe 1000 m) stehen Hangbreccien als Felsen an. Der Eibenseebach verläuft bis auf eine Höhe von 870 m in karnischen Sandsteinen. Der von B. PLÖCHINGER südlich des Eibenseebaches eingetragene Hauptdolomit ist als Wettersteindolomit anzusprechen.

Auch die Hauptdolomitvorkommen von B. PLÖCHINGER am Feldberg und nordöstlich des Feldberges sind als Wettersteindolomite zu deuten. Östlich des Feldberges sind nahe dem Gutensteinerkalkvorkommen Gosausandsteine aufgeschlossen.

Im Gebiet nördlich des Filblingsees sind im Hangenden der Plattenkalke Kössener Schichten entwickelt. Nördlich Filbling sind auf Höhe 1170 m Hierlatzkalke aufgeschlossen, die unmittelbar vom Hauptdolomit unterlagert werden.

Der Westteil des Kühberges wird von Plattenkalken aufgebaut. Gegen Osten ist eine Verzahnung mit der Kössener Fazies anzutreffen. Östlich einer Verwerfung bilden Kössener Schichten, kieselige graue Kieselkalke und Allgäuschichten die Verebnungsfläche. Zum Hangenden folgen nordöstlich des Weges Jurarotkalke, Ruhpoldinger Schichten und Oberalmer Schichten mit einer Einschaltung von Barmsteinkalken.

Der Osthang des Lidaun weist eine viel schmalere Zone mit Kössener Schichten auf, als es bei B. PLÖCHINGER angegeben wurde. Im Hangenden folgen Liaskieselkalke, Jurarotkalke, Ruhpoldinger Schichten, Oberalmer Schichten und Gosaukonglomerate und -sandsteine. Auf der Südseite des Sattels nördlich Lidaun liegen Rhodolithe (bis zu 3 cm) der Gosauschichtfolge. Die Grenze zwischen Hauptdolomit und Plattenkalk verläuft am Lidaungrat oder knapp südlich des Grates. Die Grenze zu den Kössener Schichten verläuft auf ungefähr 1150 m auf der Nordseite des Lidaun.

Der Höhenzug zwischen Hirschbergkopf und Lidaunberg wird von Gosaukonglomeraten und -sandsteinen aufgebaut. Südlich der Gosau sind Oberalmer Schichten und Ruhpoldinger Schichten aufgeschlossen. Der Graben Richtung Ort Gitzen verläuft im Plattenkalk und Hauptdolomit. Der Sattel südlich Hirschbergkopf weist Gosausandsteine auf. Der Südhang des Hirschbergkopfes wird von Schrambachschichten gebildet. Wenige Meter nördlich des Hirschbergkopfes bauen Oberalmer Schichten den Nordostabfall des Berges auf. Bei der Jagdhütte südlich Sattel treten im Liegenden der Gosausandsteine sehr kieselige, zum Teil Hornstein führende Oberalmer Schichten auf.

Der Grat des Gitzenberges wird von Plattenkalken aufgebaut. Den Südhang bildet Hauptdolomit. Im Norden folgen im Hangenden der Plattenkalke Kirchsteinkalke und Scheibelbergkalke. Das Wiesenareal nördlich Gitzenberg verläuft in Gosausandsteinen. Im Wald nördlich der Wiesenzone stehen Gosaukonglomerate an.

Das Gebiet des Döllerer Waldes ist noch einer sehr genauen Begehung zu unterziehen. Die stratigraphische Untgliederung der Rhät- und Juraserien muß neu überarbeitet werden. Durch die hangparallele Lagerung ergibt sich durch kleine Antiklinalen und durch tiefer eingeschnittene Gräben ein wiederholtes Auftauchen der liegenden Serien.

Das gesamte Gebiet westlich dieser Zone (Rannberg – Seeburg – Kugelberg – Todtberg – Grünberg – Strumberg) wird vom Hauptdolomit aufgebaut. In den Verebnungsflächen wird dieser von Quartärschottern überlagert. Der Plattenkalk des Ochsenkogels liegt südlich der Blattgrenze.